

# Personalia

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **58 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heutigen Gesetz ist es den Bibliotheken nicht erlaubt, Tonträger zu überspielen und Kopien auszuleihen.

Am zweiten Kurstag zeigte G. Birkner eine Möglichkeit der Klassifizierung von Tonträgern. Ein Entwurf der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich diente als Unterlage.

Mireille Geering (Zentralbibliothek Zürich) erörterte anhand von praktischen Beispielen Katalogisierungsregeln für Tonträger, die heute in verschiedenen Ländern angewendet werden.

Eine praktische Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Tonträgersammlungen ist bis heute sehr begrenzt. Die Bestände in den allgemeinen öffentlichen Bibliotheken sind noch zu wenig ausgebaut. Die wissenschaftlichen Bibliotheken, die sich vorwiegend auf ein Spezialgebiet beschränken, leihen ihre Bestände nur mit Vorbehalt an andere Bibliotheken aus. Sobald eine juristische Regelung das Überspielen von Tonträgern gestattet, könnte eine interbibliothekarische Ausleihe in Betracht gezogen werden. In der Schweiz existiert bis heute noch keine nationale Phonotheke. Die Schaffung eines Zentralkataloges für Tonträger wäre eine große Hilfe.

Die Kursbewertung ergab, daß vor allem praxisbezogene Referate, vermehrte Diskussionsmöglichkeiten und Eingehen auf die Ziele und Unterschiede der einzelnen Bibliothekstypen erwünscht sind.

Marlis Küng

---

## Mitteilungen SVD - Communications de l'ASD

---

### AUS DER TÄTIGKEIT DES SVD-VORSTANDES

An der 119. Vorstandssitzung vom 16. September 1982 in Bern sind folgende Einzelmitglieder aufgenommen worden:

Huser, Markus, 6003 Luzern  
 Dr. Sechser, Otto, 8008 Zürich  
 Greber, Marius, 6032 Emmen

Gaensslen, Werner, 3098 Köniz  
 Moeri, Markus, 3007 Bern

Als Kollektivmitglied:

KODIS, 8400 Winterthur

---

## Personalia

---

### ZUM GEDENKEN AN ANTON R. STEINER

Am 17. Mai 1982 ist Anton R. Steiner im 74. Altersjahr nach relativ kurzer Krankheit ganz unerwartet heimerufen worden. Obwohl er schon seit über sechs Jahren pensioniert war, pflegte er bis kurz vor seinem Tode einen sehr engen Kontakt mit der Zentralbibliothek Luzern. Er war sozusagen jeden Vormittag in seinem

ehemaligen Arbeitsraum anzutreffen, erledigte einige Aufgaben und stand beratend seinen Stammkunden zur Verfügung.

Anton Steiner gehörte zu jenen eher seltenen Mitarbeitern, die nebst ihren fest zugewiesenen Aufgaben auch Initiative und Verantwortungsbewußtsein für den Gesamtbetrieb bekunden. So hat er durch vielfältige Beratungsdienste, durch interessante Führungen, durch Gestaltung von größeren und kleineren Ausstellungen wesentlich mitgeholfen, den Interessentenkreis der ZB zu erweitern und die Benutzung zu steigern, aber auch ganz allgemein die Bibliothek, die im Volksbewußtsein noch zu wenig verankert war, bekannt zu machen. Ganz auffällig war sein Sinn für die Erhaltung von Schrift- und Bilddokumenten aus der engeren Heimat. Mit außerordentlicher Hingabe hat er sich dieser systematischen Sammelaufgabe angenommen. Kein Schriftstück war ihm zu unbedeutend, um nicht Platz in der Dokumentationsstelle zu finden.

Den Höhepunkt seines bibliothekarischen Schaffens hatte Anton Steiner erfahren, als er im Jahre 1964 zum Nachfolger von Dr. Meinrad Schnellmann gewählt und mit der Betreuung der Bürgerbibliotheksbestände beauftragt wurde. Jetzt standen unter seiner direkten Obhut interessante Manuskriptbände, wie etwa die Luzerner Chronik des Diebold Schilling oder die Text- und Regiebücher zu den Osterspielen von Renward Cysat, die er oft aus der Schatzkammer hervorholte und bei vielen Gelegenheiten der Öffentlichkeit mit Begeisterung unterbreitete. Größte Aufmerksamkeit aber schenkte er der graphischen Sammlung. Diese unterzog er vorerst einer gründlichen Revision und legte ihr danach ein neues Konzept zugrunde. Anstelle einer Ortsbildersammlung mehr allgemein-schweizerischen Charakters mit regionalem Schwerpunkt baute er ein eigentliches Luzerner und Inner-schweizer Bildarchiv auf. Graphische Blätter, die über diesen Rahmen hinausgingen, tauschte er gegen «Lucernensia» ein. Im Laufe seiner Amtszeit ist es ihm gelungen, den ursprünglichen Bestand mit einer beträchtlichen Zahl wertvoller Luzerner Original- und Druckgraphiken zu bereichern, die bei den heutigen Verhältnissen gar nicht mehr erworben werden könnten.

Anton R. Steiner hat in der ZB Luzern einige wichtige Akzente gesetzt, die von Initiative und Tatkraft, aber auch von Mut und vor allem von einer großen Liebe zu seiner engern Heimat Zeugnis ablegen. Dank seiner generösen Auskunftsdienste hat er bei vielen Benutzern Wertschätzung gefunden. Bei seinen Kollegen war er seiner Umgänglichkeit, Bescheidenheit und Dienstfertigkeit wegen beliebt. Mit seinem Wesen hat er zu einem guten Teamgeist beigetragen. Wir bleiben mit Anton Steiner in Dankbarkeit verbunden.

Walter Sperisen

#### GEDENKWORTE FÜR ARNOLD LÜTHI

Am 1. Oktober 1982 haben wir von Arnold Lüthi Abschied nehmen müssen. In einmaliger Weise hat er den Schülergenerationen seiner Schaffenszeit den Weg zum guten Buch gewiesen.

Der junge Lehrer schon hat die Zeichen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg richtig verstanden und für eine geistige Erneuerung der damaligen Jugend das Seine beigesteuert. Die junge Generation sollte lesend und wirkend besseren Zeiten entgegengehen dürfen. Solchen Bestrebungen galt sein Einsatz seit 1953 bis heute

als Präsident der Gruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur; und sein Ideenreichtum, seine anregende Art, sein Planen und Forschen: sie haben ihn bis in die letzten Lebenstage hinein begleitet.

Arnold Lüthi stammte aus einer Familie, die mit dem Buch vertraut war. Er war ein Kenner des Lesens und des Gefäßes, das die Lektüre ermöglicht. Und er wußte auch darum, daß wir in einer Zeit leben, in der selbst für das Gute geworben werden muß. So entstanden seit 1957/58 dank seiner Initiative und Umsicht die Verzeichnisse «Das Buch für Dich» Jahr für Jahr als Orientierungshilfe für den Schüler, aber auch für die Lehrer, Eltern oder Bibliothekare. Die Jahrbücher «Das Buch — Dein Freund» — im Wechsel für die Unter- und Mittelstufe der Primarschule bestimmt — schlossen sich fünf, sechs Jahre später an; und vor drei Jahren fügte sich dem — auf Arnold Lüthi's Betreiben hin — das Jahrbuch «Information Buch Oberstufe» an.

Wer kann ermessen, wie reich die Wirkung dieser in Hunderttausenden von Exemplaren gestreuten Einladungen zum Lesen waren und sind? Arnold Lüthi, selber ein guter und geduldiger Leser, hat zusammen mit seiner Frau und seinen Freunden ausgelesen, was ins jeweilige Jahrbuch aufgenommen werden sollte. Das klug Ausgewählte erhielt ein ansprechendes Gewand, dem die besondere Sorge des Buchliebhabers galt. Wie konnte er sich dabei freuen über eine geglückte Illustration zu allen seinen Texten. Noch vor kurzem haben wir beide herzlich den munteren Lesekater von Sita Jucker auf dem neuesten Jahrbuchumschlag begrüßt.

Den Jahrbüchern zur Seite entstanden die Ausstellungen, auf dem Bücherschiff vor den Toren der Limmatstadt, in den SBB-Wagen, die als Kulturträger von Bahnhof zu Bahnhof rollten, bis hin zum prächtigen Ausstellungsanhänger, dessen Einweihung im Juni in Wädenswil mit sichtlichem Stolz Arnold Lüthi zusammen mit Fredy Fischli vornehmen durfte. Aber nicht nur zu den Schülern, sondern folgerichtig auch zu ihren Ausbildnern, den Lehrern vieler Stufen, trug Arnold Lüthi seine köstlichen Jahresfrachten hin und hat ihnen dafür die Augen geöffnet, daß der Jugendliche seine eigene Lesewelt haben und pflegen darf.

1967 wurde der tüchtige Kenner folgerichtig in die damalige Kantonale Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken berufen, der er bis 1976 als fachkundiges Mitglied angehört hat und der er seither ständig verbunden blieb, bis zum letzten Lebenstag. Hier entfaltete er auf einem weiten Felde seine anregende Werbetätigkeit für das gute Buch, so etwa im Bereich der «Empfohlenen Bücher», die bis heute für die Bibliothekare des Kantons ein wertvolles Hilfsmittel darstellen. Hier aber auch lernten wir ihn kennen als einen feinsinnigen Kameraden, der voll neuer Einfälle und voller Realisationsfreude war. Merkwürdig war nur, daß Arnold Lüthi eigentlich nie laut, nie fordernd aufgetreten ist. In weiser Zurückhaltung sprach er seine unnachgiebigen Forderungen lebenswürdig und deutlich aus. Er war ein Talent der Mittelbeschaffung und verstand es, den Finanzsinn für das Gute zu öffnen.

Jahr für Jahr drang er mit seinen Jahrbüchern in die Weite und in die Tiefe, und so wurde er weit über die Grenzen der Gemeinde, des Kantons hinaus als ein Förderer des guten Jugendbuches bekannt. Auf entsprechenden Tagungen im In- und Ausland war sein Rat gesucht.

In all seinem Tun, ob die Sonne schien oder ob manchmal ein Regenguß den Lauf der Dinge hemmte: Noldi Lüthi blieb gleichmütig heiter und wartete, nicht ohne aber bereits im Stillen schon gewirkt und Neues gewagt zu haben.

Darin sehe ich in seinem Leben Wegweisendes: Da wagte und wirkte einer, während andere noch lange redeten. Und er tat das Richtige, das getan werden mußte.

So vieles hat Noldi Lüthi noch geplant, was es heute in seinem Sinne fortzusetzen gilt. Wir müssen, wir dürfen es tun, weil jeder Abschied ein Auftrag an die Überlebenden ist. So lebt der, dem unser tiefer Dank gehört, auf eine andere Weise auch hier und jetzt wegweisend weiter. Egon Wilhelm

#### GEORGES DELABAYS (1918—1982)

A Porrentruy la nouvelle se répandit comme une rumeur: le directeur de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg serait brusquement tombé malade alors qu'ils s'apprêtait à se rendre à l'assemblée générale de l'ABS. Une semaine plus tard, il reposait sous la croix du caveau familial du cimetière Saint-Léonard à Fribourg.

Né le 17 octobre 1918, il fut d'abord un collégien en uniforme bleu marine — le seul qu'il ait jamais endossé — du collège Saint-Michel. Une maturité A le mène à étudier ensuite la philosophie, et c'est sur «La notion de milieu dans la philosophie pratique d'Aristote» qu'il obtient son doctorat.

De l'université aux collections de livres, le chemin est sans détour: un stage à la BU de Bâle puis une année à la Bibliothèque nationale à Paris. A trente ans, M. Delabays entre à la Bibliothèque cantonale et universitaire de sa ville natale; il en devient le premier bibliothécaire en 1966, sous-directeur l'année suivante et directeur en 73.

L'évènement marquant de cette carrière, c'est l'extension de la BCU, dont la conception et la planification sont pour l'essentiel l'œuvre de Georges Delabays. Que M. Delabays ait donné de son temps, de son savoir à la BPT, en qualité de membre du comité directeur et de diverses commissions ne nécessite pas un long discours. Moins évidentes cependant sont ses activités de bibliothécaire-expert à l'UNESCO (mission de plusieurs mois en Haute-Volta), sa collaboration, sur le plan romand, au Groupe de travail des bibliothèques de lecture publique GTB/SAB et surtout sa présidence de la Bibliothèque pour tous. Avec ce mandat, M. Delabays (dont le quotidien professionnel n'était en rien épargné) assumait, avec sa gentillesse et sa disponibilité habituelles, un incroyable fardeau, un apostolat de tous les jours. Grand fut son soulagement quand la situation de la BPT s'améliora et immense sa joie quand, le 23 septembre, le Conseil des Etats unanime vota à l'institution en péril les bases indispensables à son avenir.

Erudition, compétence, joie de vivre, bienveillance, modestie, ce sont des qualificatifs qui viennent à l'esprit en pensant au bibliothécaire Georges Delabays. Ceux qui l'ont connu s'en souviendront leur vie durant avec émotion. Paul Häfliger  
(Trad. par Monique Favre)